



## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Andachts-Übungen/ Auf alle Sonn- und bewegliche Fest-Täg deß Jahrs**

In sich haltende/ Was an sothanen Täg den Verstand erleuchten/ und den Willen zum meisten bewögen kan. Mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, und Betrachtung über das Evangelium der heiligen Meß. Wie auch mit Ublichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Von Dem ersten Sonntag in dem Advent/ bis auf den andern Sonntag in der Fasten

**Croiset, Jean**

**Jngolstadt, 1725**

**VD18 80294383**

Der Donnerstag nach dem Ascher-Mitwoch. Betrachtung von dem lebhaftten Glauben.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-44699**

So fern du sie Christlich gehalten / wann  
 sie die letzte solle für dich seyn. Verei-  
 nige dein Fasten mit der Fasten JESU  
 Christi: Dardurch wirst du sie ver-  
 dienstlicher machen. Eine auß den  
 schädlichsten Einführungen des bösen  
 Feinds ist / uns dahin zu bringen / daß  
 wir die heiligste Kirchen-Gebräuch ans-  
 sehen / als Sachen / daran wenig geles-  
 gen. Erwecke bey disen eine recht  
 Christliche gute Meinung / und in alle-  
 dem / was du vornimmest / spriche dir  
 selbst zu: Memento homo, quia pulvis  
 es, & in pulverem revertaris. Erwinnere  
 dich / daß du nur ein Staub bist / und in  
 wenig Tagen zu Staub wirst werden.

## Der Donnerstag nach dem Ascher- Mittwoch.

**M**Eilen die Fasten ein kräftiges  
 Mittel ist / die Geyresten der  
 Seel zu heylen / stellet uns  
 die Kirch heuntiges Tags vor die Hi-  
 stori zweyer wunderbarlichen leiblichen  
 Genesungen von zwey Personen / deren  
 eine von dem vornehmsten Geschlecht /  
 und Stand ware unter denen Mens-  
 chen / und die andere von dem Niedrig-  
 sten



sten und Verächtlichisten / uns darz  
 durch erkennen zu geben / es sene kein  
 Stand in der Welt außgenommen von  
 der Gnad der Erlösung und des Heyls.  
 Omnes homines vult salvos fieri. 1. Tim. 2.  
 GOTT will / daß alle Menschen selig  
 werden / und zur Erkandtnus der  
 Wahrheit kommen. Das erste Exemp  
 pel einer wunderbarlichen Genesung ist  
 des Königs Ezechias / dessen Geschichte  
 in der heuntigen Epistel zu lesen die  
 Kirch verordnet hat. Das anderte ist  
 von dem Knecht des Hauptmanns /  
 welches in dem heuntigen Evangelio  
 beschriben wird.

### Von der Epistel.

Ezechias / König in Juda / ware ein  
 Sohn Achaz und Abia / ein Enis  
 tel des Joathans / fürwahr ein Gotts  
 fürchtiger Fürst. Er richtete völlig  
 wiederum auf den wahren Gotts  
 Dienst in dem Königreich Juda / von  
 dem er die Regierung übernommen  
 umb das Jahr 727. vor der Ankunfft  
 Jesu Christi. Die Juden waren meis  
 ten theils gefallen in die Heydnische  
 Abgötterey / durch Nachlässigkeit / und  
 Unachtsamkeit ihrer Fürsten / und Ges  
 meinschaft / die sie hatten mit den Hege  
 den.



den. Der Gottseelige Fürst ließe nicht  
 derreißen alle Altär / welche zu Ehren  
 der falschen Götter aufgerichtet waren  
 auf den Bühelen / verbrennete die  
 Wälder / so disen Affter Göttern geheiligt  
 waren / zerbrache die Schlangen  
 von Erz / welche die Juden verwahreten /  
 damit er ihnen nur alle Gelegen-  
 heit benemmete zur Abgötterey. Euse-  
 bius meldet / er habe vil Bücher des  
 Salomons heimlich vertuschet und unsicht-  
 bar gemacht / welche handleten von  
 natürlichen Dingen / weilten es die Ein-  
 fältige mißbrauchten. Nachdem er  
 den Götts Dienst / und ein ordentli-  
 ches Weesen in seiner Regierung wieder-  
 rum eingeführt / führte er Krieg gegen  
 den Feinden seines Königreichs. Eben-  
 so dapper als Gottseelig hatte er das  
 Glück / die Philistæer auf das Haupt  
 zu schlagen / welche schon wider seinen  
 verstorbenen Vatter sich empöret hatten.

In dem vierten und sechsten Jahr  
 seiner Regierung nahm Salmanasar  
 Samarien ein / und machte den Garz  
 auß dem Königreich Israël / da er den  
 König Oziam gefangen bekommen / so  
 nachgehends in seiner Gefangenschafft  
 gestorben. Fast umb selbe Zeit bemer-  
 sterte sich Sennacherib / König der Assy-  
 ryen



syrier/ viler Orthen in Palæstina / und  
den angränzenden Länderen / überfiel  
Egypten / und brachte es unter seinen  
Gewalt. Schickte / ganz ergrimmet  
wider den Ezechiam / welcher ihm die  
Kriegs-Steuer zu erlegen gewäigeret  
hatte/ einen seiner Feld-Obriſten / mit  
Namen Rabſaces / mit Feuer und  
Schwerdt ihme zu trohen / lachte nur  
seines Vertrauens/ welches diser from-  
me Fürst auf **GOTT** gesetzt wider den  
Gewalt eines Monarchen / deme bis  
dorthin kein einzige Macht widerstehen  
hat können. Ezechias / auf diſe harte  
Antrohungen nahm seine Zuſucht zu  
Gott / ſchlieffte in einen Buß-Sack/  
seine Beyhilff zu erhalten / gieng in  
den Tempel / lieſſe allda die Gotteläs-  
terliche Brief deß Sennacherib herab  
lesen / und brachte allda ein lange Zeit  
zu in dem Gebett. Der Prophet  
Iſaias lieſſe ihm bedeuten/ ſich nicht zu  
fürchten von diſen Antrohungen / und  
verſprache / Gott werde vor ihn ſtreit-  
ten. Und fürwahr / als Sennacherib  
die Belägerung von Jeruſalem vorge-  
nommen mit einem Kriegs-Heer von  
mehr als 200000. Menſchen / ſchickte  
Gott einen Engel in der Nacht / wel-  
cher 185. tauſend Soldaten mit allen  
Felds



Feld: Obristen erlegt hat. Sennacherib / in Ersehung zu Morgens diser grossen Niederlag / ergriffe die Flucht / und zoge sich zuruck in sein Land mit Hinterlassung alles Sack und Packs in den Händen der jeniegn / welche er zuvor unfehlbar für verlohren hielt. Ezechias verwunderte sich freylich über die Allmögende Hand Gottes der Heerschaaren in diser wunderbarlichen Niederlag des Kriegs: Heer des Assyrischen Königs: aber die Schrift meldet / diser Fürst habe nit zu Gnügen erkennet die von Gott empfangne Gnaden / und weilten er sich von der Hoffart hat lassen einnehmen / habe ihn Gott gestrafft und demüthiget. Aber Gott hat ihn als ein mildreicher Vatter gezüchtiget / und seine Bestrafung ware vor ihn ein neue Prob seiner unendlichen Güte. Ezechias wurde von einer gefährlichen Kranckheit überfallen. Die Juden geben vor / er seye bestrafft worden / weilten er keine hochfeyerliche Dancksagung für eine so namhafte Gutthat abgestattet / und kein Lob: Gesang zu Ehren Gottes nach der Niederlag Sennacherib gesungen habe nach dem Beyspil Moysis / Anna der Mutter des Samuels / und der Debora.  
 Eeye



Seye deme wie es will/ Ezechias befand  
 de sich sehr übel/ und die Kranckheit  
 ware zum Sterben. Der Prophet  
 Isaias/ da er ihn heimgesucht/ sagte zu  
 ihm: Mein Gnädigster Herz/ dieses  
 will Gott/ daß ich dir bedeuten solle:  
 du sollest mit deinem Haußweesen/ und  
 Gut eine Verordnung und Richtigkeit  
 machen/ dan du wirst sterben/ und von  
 diser Kranckheit nicht mehr aufstehen.  
 Ab diser Ankündigung des Todts/ so  
 auß dem Mund kommete eines so gwal-  
 tigen Prophetens/ erschracke diser  
 Fürst/ so damahls nur im vierzehenden  
 Jahr seiner Regierung ware/ kehrete  
 das Gesicht gegen der Mauren/ damit  
 er sein Gebett mit grösserer Aufmerk-  
 samkeit und Ehrenbietigkeit verrichten  
 möchte/ und seinen Zäheren alle Frey-  
 heit ohne Maß gestattete in der Bes-  
 trübnus seines Gemüths. Der heiligs  
 Hieronymus glaubt/ er habe sich ge-  
 gen den Tempel gewendet: Da'goffe  
 er sein Herz auß vor Gott/ und schreye  
 auß: O Herz erbarme Dich doch über  
 deinen Diener/ und lasse Dich doch  
 durch meine Zäher erwäichen. Erinnere  
 Dich/ daß ich vor Deiner gehandelt  
 habe mit aufrichtigem und reinem  
 Herzen/ mit einer beständigen und bes-  
 haris



harlichen Treu. Obsecro Domine, memento quaeso, quomodo ambulaverim coram te in veritate, & in corde perfecto. Und wiewohlen ich ein Sünder bin/hab ich doch niemahlen Dir vorsehlich mißfallen wollen. Ich hab allezeit getracht zu thun / was recht ist / und vor deinen Augen gefällig. Et quod bonum est in oculis tuis fecerim. Er gabe sich nachgehends völlig der Betrübnuß / und weinte häufig und bitterlich. Et flevit Ezechias fletu magno.

Die Gerechte in dem alten Testament haben öftters dergleichen Gebett zu Gott verrichtet / wo sie Ihn ersuchten / sich zu erinnern ihrer guten Werck. David in vielen Stellen der Psalmen bringt vor sein Unschuld / sein Sanftmuth / sein Gerechtigkeit / und Nehemias bittet Gott / nit zu vergessen sein Gottseeligkeit / die er erzeigt hat in Wideraufrichtung des Tempels / und alten Gebräuchen des Gesatz. Dese Manier zu Betten könte wohl außgelegt / und aufgenommen werden / absonderlich bey einem groben / und der Sinnlichkeit auch in Geistlichen Sachen zu vil ergebnem Volck. Jesus Christus hat uns ein Weis zu Betten gelehret / die vil vernünfftiger / vil Geistreicher / und  
heis



heiliger ist. Er hat uns unterwisen/  
auf eine deutlichere Manier die unauf-  
hörliche Nothwendigkeit / so wir has-  
ben / daß uns die Gnad Gottes vor-  
komme / uns stärke / uns die Beharr-  
lichkeit verleyhe. Wir erkennen bil-  
lich / daß wan Gott belohnet / und crö-  
net unsere Verdienst / so belohne Er/  
und cröne seine eigne Gaben und Guts-  
thaten.

Man kunte sich befrembden / zu se-  
hen einen der heiligsten Königen / wels-  
cher so eifrig ware / den rechten Gottes-  
Dienst in allen seinen Länderen einzus-  
führen / und ein so unschuldiges Leben  
geführt / so vil Gutes geschaffet / sich als  
so fürchten zu sterben / so kleinmüthig  
werden / sich also bekümmern / indessen  
sehen wir so vil Heilige in dem Neuen  
Testament den Todt mit Freuden ems-  
pfangen / und von Herzen frolocken/  
daß sie bald ihres Elends abkommen/  
und nichts so sehr sorgen / wan die  
Todts-Gefahr vorhanden / als daß sie  
noch überleben / und wieder aufkoms-  
men sollen. Wie schön erweist diser  
Unterschied der Heiligen des einten und  
andern Testaments die Vortrefflichkeit  
des Neuen Gesah von dem Alten.  
Man muß gestehen / daß das alte Tes-  
tas



stament uns schöne Spiegel vorstellte in den Heiligen / und Patriarchen / aber man muß zugleich bekennen / daß ihre Tugend / so wahrhaft / und groß sie immer ware / noch etwas unvollkommen / und irdisch gewesen seye. Das Blut Jesu Christi allein hat in den Heiligen des Neuen Testaments vil Adelichere / und höhere Gedancken erweckt / und eine vil reinere / und vollkommere Tugend. Es müßte ein Eingefleischter Gott kommen / die Menschen Geistesreich zu machen. Man findet nur in der Christlichen Religion die rechte Weesenheit der Heiligkeit.

Gott ließe sich erbitten / und erwähen durch das Gebett / und Zäher des Ezechias. Der Prophet ware noch nit von dem Hof hinweg / da befielt ihm Gott zurück zu gehen zu dem König / und ihme zu bedeuten / der Gott Davids seines Vattern habe sein Gebett gehört / und seine Zäher gesehen: Er werde an dieser Kranckheit nicht sterben / noch 15. Jahr überleben / und von den Assyrier nichts zu fürchten haben. Isaias lauffte alsobald zu dem König / diese fröhliche Botschafft zu bringen / welcher ein solche Freud darüber gefaßt / daß / so fast er gezeuget an seinem



nem Aufkommen / so begierig ware er  
 darauf. Aber was für ein Zeichen  
 gibst du mir / sagt zu ihm der Krancke/  
 zur Versicherung deiner Wort? Es  
 ware Nachmittag / und die Sonnen bes  
 gunnte zu untergehen. Wilst du zus  
 Prob meiner Weissagung / wiedersezt  
 Isaias / daß der Schatten der Sonnen  
 umb zehen Linien fürsich / oder zuruck  
 gehe? Es ist leicht / daß der Schatten  
 der Sonnen umb zehen Linien fürsich  
 gehe / sagt der König / aber mache / daß  
 er umb so vil zuruck gehe. Alsobald/  
 da sich der Prophet zu dem Gebett ges  
 richtet / sahe man den Schatten / wels  
 cher schon zehen Schritt weiter gerus  
 chet / eben so vil Strich zuruck gehen in  
 der Sonnens Uhr des Achaz. *Vis ut  
 ascendar umbra 10. lineis, an ut revertatur  
 toridem gradibus --. Invocavit itaque  
 Isaias Propheria Dominum; & reduxit um  
 bram per lineas, quibus jam descenderat in  
 horologio Achaz, retrosum 10. gradibus.*  
 Ezechias lebte nach diesem Wunders  
 Werck noch 15. Jahr / und weilten er in  
 allem 29. Jahr regieret hat / so hat sich  
 dieses zugetragen im 14. Jahr seiner Res  
 gierung.

Die Dollmetscher seynd zimlich zer  
 theilt über die Weis / wie dise Uhr des  
 I. Buch / II. Cap. S Achaz /



Achaz müsse beschaffen gewesen seyn:  
 Der heilige Hieronymus scheint der  
 Meinung zu seyn / es seye ein künstlich  
 Staffel; weis gerichtete Uhr gewesen/ an  
 welcher der Schatten der Sonnen die  
 Stunden andeutete. Der heilige Cy-  
 rillus von Alexandria hat es auch an-  
 gleiche Weis ihme eingebildet wie eine  
 Lätter/ welche Achaz/ der Vatter Eze-  
 chiae/ habe lassen mit solcher Kunst und  
 Proportion verfertigen/ daß durch den  
 Schatten der Stufen/ sie die Stunden/  
 und den Sonnen- Lauff zeigete. Man  
 vermeint auch / der König habe können  
 auß seinem Hauß/ ja auß seinem Beth  
 sehen dise Stufen/ daß also er selbst ge-  
 sehen habe die Zuruckkehrung des  
 Schattens. Andere glauben / dise  
 Uhr seye ein rechte Sonnen- Uhr geme-  
 sen/ wie die erste Uhren waren in Gries-  
 chenland und Wälschland / allwo ein  
 kleine Säulen / oder Glinder auf der  
 Ebne schnurgrad aufgerichtet / mit sei-  
 nem Schatten die unterschiedliche Stun-  
 den des Tags durch unterschiedlichen  
 Strichen anzeigete.

Was anlangt die Zuruckkehrung/  
 sagt der Prophet ganz deutlich / nit al-  
 lein seye der Schatten über die zehent  
 Strich wieder hinauf gestigen/ sondern  
 die



die Sonnen seye auch die zehen Staffel wieder hinauf gangen / welche sie schon ware herunter gestigen. Et reuelus est sol 10. lineis per gradus, quos descendat, und folglich seye diser Tag umb zehen Stund länger gewesen / als die andere. Es kostet Gott nicht mehr / zu verschaffen / daß der Schatten der Sonnen in einem Augenblick zehen Stund zurück gehe / als daß die Sonnen selbst in so kurzer Zeit ihren Lauff zurück nemme / und alle Grüblereyen / Einbildungen / und Schluß Reden der Welt Weisen müssen darüber zu nichts werden / wan es zu thun ist umb ein Mirakel. Die ganze Welt hat sich entsetzet ab einer so ungemeynen / und seltsamen Begebenheit. Das Geschrey ist an die angrängende Länder bald außkommen / der Himmel habe dises Wunder Ezechie zu Gutem gewürdet. Berosdach Baladan / König in Babylonien / schickte ihm alsobald Abgesandte / theils ihme Glück zu wünschē wegen seiner Befreyung / theils sich zu erkundigen über das grosse Wunderzeichen / welches geschehen war auf Erden. Ut interrogarent de portento, quod acciderat super terram. Paral. 32.



## Von dem Evangelio.

**D**as heutige Evangelium führet  
 an ein andere wunderbarliche Ge-  
 nesung des Knechts eines Haupt-  
 manns. Als der Sohn Gottes von  
 einem Berg herunter gestigen / allmo  
 Er mit solchem Frucht und Bewunder-  
 rung geprediget hatte / kame Er nach  
 Capharnaum in Begleitung einer  
 grossen Menge Volcks / welches sich nit  
 kunte ersättigen / Ihn anzuhören. Die  
 Heiden selbst / als sie hörten von seinen  
 Wunderdingen reden / hatten eine un-  
 glaubliche Hochschätzung / und Ehrens-  
 bietigkeit zu seiner Person / also zwar /  
 daß der Hauptmann / so die Romanis-  
 sche Besatzung in Capharnaum regier-  
 te / Ihme entgegen kommen / und nach-  
 dem er Ihn mit tieffer Ehrenbietigen  
 Neigung gegrüßt / zu Ihm gesagt hat:  
 HErr / ich habe einen Knecht zu Haus /  
 welcher Glidersüchtig da liget / und  
 grosse Schmerzen leidet. Wohl eine  
 schöne Lehr für die Christliche Haus-  
 Väter / wegen der sorgfältigen Liebe  
 gegen ihren Haus-Genossen. Man  
 muß ein Mitleiden mit ihren Gepressten  
 haben / Mittel suchen / ihnen zu helfen /  
 sich nicht also auf die andere verlassen.  
 daß



daß man nit auch in eigener Person sich  
darum annimmet. Wiewohlen ihr  
über eure Bediente erhöhet sehet / so  
dienet ihr doch alle einem HERRN.  
Braucht euer Gerechtsame über sie /  
wie ihr wünschet / daß GOZT dieselbe  
über euch brauche. Was für ein harte  
Sach / dero sich die Heiden selbst wur-  
den geschämet haben / jene auß dem  
Haus zu verstossen / welche in eurent  
Dienst seynd krank worden. Lehret  
von disem Heidnischen Hauptmann /  
wie ihr euch Christlich anfführen sollet.  
Ich will zu euch kommen / sagt der  
Heyland / und den Kranken gesund  
machen. Wiewohl ist allhie der ges-  
neigte Willen Jesu Christi / uns in  
unseren Nöthen beyzuspringen / ange-  
zeigt! Warum bewerbe ich mich nicht  
eben so starck umb das Heyl meiner  
Seel / O HERR / so urbietig Du wärest /  
mir zu sagen / wan ich es begehrete: Ich  
will kommen / und sie hehlen! Es ist  
nur ein schlechter Knecht / den Jesus  
Christus zu hehlen persöhnlich erschei-  
nen will / sollen dan die Geistliche in ih-  
rer Seel-Sorg hinfüran noch einen  
Unterschied machen unter den Reichen /  
und den Armen / unter dem Edelmann /

Es und



und den Handwerkeren / unter dem  
Herrn / und dem Knecht?

Du wilt zu mir kommen / O Herr /  
widersetzt der Hauptmann: Ach nein!  
Ich bin nit würdig diser Ehr / noch dis  
ser Mühehaltung: Du darffst nur ein  
Wort sagen / eben da / wo Du stehst  
und ich bin versicheret / dem Knecht  
wird geholffen seyn: Dan Dir kombt  
kein Befelch zu / indem keiner über Dich  
ist. Die ganze Natur ist Dir gehor  
sam / als ihrem Allmögenden Herrn  
und Du darffst nur sagen / der Krancke  
soll geholt seyn / so ist ers zur Stund.  
Dan ich / welcher nur ein Unter-  
ambter bin / darff nur meinen Knechten  
und Soldaten sagen: Komme her / ge  
he dorthin / thue dis / thue das / und als  
sobald geschicht alles zur Stund ohne  
Widerrud. Dise Antwort gefiele dem  
Herland / und Er bezeugte darüber nit  
wenig Verwunderung / nit / daß dise  
welche Er sehen lieffe / herkommete von  
einer Unwissenheit / oder Überfallens  
heit / weilen Er alles wußte / alles sahe  
und Ihn nichts kunte frembd seyn.  
Dise äußerliche Befremdung ware  
vilmehr eine Würckung seiner größten  
Bergnügung / die Er hatte von dem  
Glauben dises Römischen Kriegs-  
ambts



amhten / welche Ihn auch veranlasset  
 hat zu sagen zu dem ganken Volck / so  
 Ihm auf dem Fuß folgete: Fürwahr/  
 ich hab so vil Glauben in ganz Israel  
 nit gefunden / in keinem auß allen des  
 nen / welchen ich zum meisten Guts ers  
 wisen / und die zum meisten schuldig  
 seyn / an mich zu glauben / und zu  
 trauen. Mein / euer Glauben ist bey  
 weitem nit so rein / so beständig / so volls  
 kommen / als dieses Frembden. So  
 müßet ihr auch für gewiß halten / und  
 ich sage es heuntiges Tags vor / daß  
 vil werden kommen von den Enden deß  
 Auf- und Niedergangs / ihren Platz nems  
 men zwischen Abraham / Isaac / und  
 Jacob in dem Himmelreich / indessen  
 die Kinder deß Hauß / so die erste hät  
 ten seyn können in disem Königreich /  
 als dem Erbtheil / so ihnen vor anderen  
 gehörete / werden geworffen werden in  
 den Abgrund / allwo sie niemahlen das  
 Tag Licht zu sehen bekommen werden /  
 allwo nichts als Verzweiflung seyn  
 wird / nichts als Zähklappern / nichts  
 als bittere Zäher. Auf solche Weis  
 empfangen die Unglaubige noch heuntis  
 ges Tags das Glaubens Licht / und  
 erwecken in Auf- und Niedergang den  
 Eifer der ersten Christen / indessen wir



sehen / daß der Glaube bey uns erkaltet und auflöschet. Was hilft es uns / daß wir gebohren werden als Kinder des Reichs / wan wir durch unsrer Untreu das Erb. Gut in frembde Hand kommen lassen? Der Glaube löschet auß / so bald die Sitten verderbet werden. Man tangt gemeiniglich an durch die Verderbung des Herzens / ehe man seheth die Irthumben des Verstands einreißen / sie kommen alle her von dem verkehrten Lebens. Wandel. Es gibt wenig Kezer / wenig Absfrinnige / die nicht liederliche Sitten an sich haben. Man vermäntle es / so vil man kan / was lasterhaft ist / man lege den ungezäumten Numuthungen eine Larven an / die allerschändlichste Begirlichkeiten seynd allzeit der Anfang oder die Frucht der Kezeren / und des Irthums. Die Erb. Kezer / und Urheber der Abtrennung haben einen Schein der Frommkeit an sich genommen / allerhand erdichte und falsche Ursachen ihrer Meuterey / und Empörung wider die Kirch vorgeschuzt / ihr Parthen grösser zu machen / und die Einfältige zu hinterlisten / aber es ist kein Kezeren / welche nit verursacht / und einfließet die Nachlässigkeit und Leichtfertige



igkeit/ es mag frühe / oder spath seyn.  
 Es ist ein Ursach / auf Ewig zu weinen/  
 und zu toben in der Höll für jene ents  
 erbt Kinder/ daß sie so nahend an dem  
 Himmelreich gewesen / und auß eigener  
 Schuld sich dessen beraubt sehen müß  
 sen. Der Heyland wolte den starcken  
 Glauben des Hauptmanns nicht unbes  
 lohnt lassen. Gehe hin / sagt Er zu  
 ihm / dir geschehe nach deinem Glaus  
 ben/ und selbigen Augenblick wurde der  
 Knecht gesund. Dan fürwahr / als  
 der Hauptmann mit seinem Gefolg nas  
 cher Hauß gekehret / haben sie den  
 Krancken vollkommen gesund angetrofs  
 sen von seiner Glider: Sucht.

Wan das Evangelium sagt / **IE**  
 sus habe sich verwunderet / ist es eine  
 Arth zu reden / damit man anzeige die  
 Vergnügenheit / welche der Heyland  
 gehabt / da Er in disem Fremdling eis  
 nen so leb- und standhafften Glauben  
 gefunden. Die Erstaunung und Ver  
 wunderung / weilen sie allzeit herrühren  
 von einer Unwissenheit / oder Ubers  
 tung / können eigentlich deme nicht zuges  
 schriben werden / deme nichts unbes  
 kants und unerwartets ist. Wan der  
 Heyland selbst sagt / Er habe keinen  
 so grossen Glauben in Israel gefunden/



müß man allzeit die Seeligste Jung-  
 frau aufnehmen / und die Apostlen /  
 und diser Aufnahm verhindern nicht /  
 daß der Glauben dises Frembdlings  
 starck genug gewesen / den Unglauben  
 des Jüdischen Volcks zu Schanden zu  
 machen. Man sihet zu Genügen / daß  
 dise Wort: Es werden vil von Auf-  
 und Niedergang kommen / das ist / von  
 allen Enden der Welt / klar anzeigen  
 den Beruff der Heyden / welche durch  
 ihre Urbietigkeit / das Evangelium an-  
 zunehmen / verdient haben an statt der  
 Juden in Gnaden angesehen zu wer-  
 den / und ihnen in ihrer Gerechtsamen  
 zu folgen / wie es auch geschehen. Die  
 Juden waren gebührne Unterthanen  
 des Reichs des Messiaë, weilen sie sich  
 aber selbst durch Undanckbarkeit / und  
 rechter Bosheit von der Kirch JESU  
 Christi aufgeschlossen / haben sie ver-  
 dient / auf Ewig von der Himmlischen  
 Gasteren verstorffen / und in das höllis-  
 sche Feuer geworffen zu werden.

Das Gebett / so bey der Mess dieses  
 Tags gesprochen wird / ist folgendes:

**G**ott / welcher durch die Sünd  
 beleidiget / und durch die Buß be-  
 sänftiget wirst / höre gnädig an das Ge-  
 bett



nach dem Ascher: Mittwoch. 19

bett deines vor Deiner kynnenden  
Volcks / und wende ab von uns die  
Zucht: Ruthen deines Zorns / welche  
wir unserer Sünden halber verdienet  
haben.

### Epistel Isaiã cap. 28.

**I**n den Tagen: war Ezechias todt krank /  
und der Propbet Isaias / der Sohn Amos /  
kam / und sprach zu ihm: Also redet der HErr:  
Verordne ( oder versihe ) dein Haus / dan du  
wirst sterben / und nit beym Leben bleiben. Da  
lehret Ezechias sein Angesicht gegen der  
Wand / und bettet zum HErrn / und sprach:  
Ach HErr! ich bitte Dich / gedencke / daß ich vor  
Dir mit der Wahrheit / and mit völkommener  
Herzen gewandelt bin / und gethan hab / was  
Dir gefallen hat. Und Ezechias weinet fast  
sehr / und des HErrn Wort geschah zu Esaias /  
und sagt: Gehe hin / und sag dem Ezechia:  
Also redet der HErr / der Gott Davids deines  
Vatters: Dein Gebett hab ich erhört / und  
deine Thränen hab ich gesehen. Sihe / ich will  
deinem Leben noch fünfzehn Jahr zugeben /  
und dich / und dise Stadt von der Hand des Kö-  
nigs auß Assyrien erretten / und will sie be-  
schützen.

Der Namen des Propheten  
zeigt an in Griechischer Sprach eis-  
nen / welcher das Zukünfftige vor-  
sagt / bey den Hebræeren heißt er so  
vil /



vil/ als der Sehende/ nemlich/ welcher Göttliche Erscheinungen/ und Erleuchtungen hat. Isaias der erste auß den vier grossen Propheten/ ware von der Zunft Juda/ und von dem Königlichem Stammen David. Man will sagen/ sein Vatter Amos seye ein Sohn gewesen des Joas / und ein Bruder Anasias/ Königs in Juden-Land. Er fangte an zu weissagen umb das 27. Jahr Osias / Königs in Juda/ im 784. vor der Ankunfft Jesu Christi.

### Anmerckung.

Mache ein Richtigkeit in deinem Hauswesen / dan du wirst sterben. Dese Wort gehen nit allein an den König Ezechias/ sondern alle andere/ welche auf der Erden annoch leben. Ihr grosse Herten diser Welt/ ihr Glückselige in disem Leben / ihr reiche Kauffleuth/ ihr in den Geschäften ganz vertieffte Menschen / ihr arme Handwerckß-Leuth/ wer ihr immer seyet/ von was Stand und Ambt/ Alte und Junge / dises seynd die Wort des Herrn.



nach dem Ascher-Mittwoch. 91

Herrn. Dispone domui tuae, quia morieris, & non vives. Machet ein Richtigkeit in eurem Haus/ oder nach einem andern noch besseren Verstand/ und Meinung der Schrift/ machet eine Richtigkeit mit eurem Gewissen/ dan ihr werdet bald sterben/ und gewiß ehender/ als ihr vermeinet. Es braucht keinen Propheten/ uns dieses Urthel anzukünden. Die heilige Schrift/ die Geistliche Bücher/ die Göttliche Aussag/ das Licht der Gnad/ die Gottselige Einsprechungen/ alles kündet uns dieses an/ und unerachtet solcher Verkündigung/ wie vil Menschen sterben dahin/ ehe sie gericht/ und ihr Gewissen in einen guten Stand gesezet haben. Nichts ist in diesem Leben/ an dem man weniger zweiflet/ und jemahls weniger gezweiflet hat/ als an dem Todt. Wir werden gebohren mit der Gewißheit/ daß wir sterben müssen. Es ist nit eine Gewißheit/ welche man mit der Zeit überkommet. Man kan sagen/ daß sie einiger Massen vor dem Gebrauch der Vernunft kommet. Man ist versichert/ daß der Todt nit außbleiben wird/ und man lebt dahin/ als wan der Todt ungewiß wäre. Wurde man wohl auch in einer grösseren Leichtfertigkeit/



in einer längeren Vergessenheit Gottes / in einer beständigeren Unempfindlichkeit / und Unachtsamkeit seines Heyls / in einem verwirrteren Unweesen seines Gewissens leben / als man denn mahlen lebt? Würde man auch auf eine dem Christen weniger anständige Weis leben / wan man niemahlen sterben müßte? Man hoffet / in allen Sachen ein Nichtigkeit zu machen / wan es zum Sterben kommen sollte / aber ist es alldort die Zeit? Handlet man auch also in zeitlichen Sachen? Verschiebet man bis auf die letzte Stund die Reschenschaft / so unser Lebe Mann / oder Gult; Baur uns geben soll? Verschiebet man bis zu dem Todt / die Sachen zu schlichten / den Gewinn oder Verlust zu untersuchen mit einem / der mit uns in der Handtschaft stebet? Verschiebet man dahin die Strittigkeiten dess Gewerbs / die Verkaufung / oder Erkauffung eines Land; Guts? Die Erörterung seiner Gerechtsame über ein Erb; Gut? Die Einrichtung eines Gericht; Handels? Was für ein grössere Thorheit / was für ein augenscheinlichere Schwachheit der Vernunft ist es / bis auf seine letzte Kranckheit ein so hochwichtige Sach aufschieben? Eine  
auf



auß den ersten Erinnerungen des Leibs  
 Arzten / eine auß den ersten Sorgen der  
 Freunden / und Befreundten auch der  
 Verständigern ist / daß man von keinem  
 Geschafft dem Krancken reden soll / daß  
 man auch verhindere das Darangeden-  
 ken. Man ist auch nit im Stand / dar-  
 von reden zu hören / wan es auch ein  
 geringe Sach antreffete / und man ver-  
 schiebet bis auf diese kurze und ungewis-  
 se Zeit / diese Zeit des Schmerzens /  
 Schrockens / und Verwirrung / der  
 Schwachheit so wohl Leibs / als des  
 Gemüths das Geschafft des Heyls /  
 welches die größte Aufmercksamkeit /  
 Ruhe / Scharpfsinnigkeit / und Kräfte-  
 ten erforderet? Solle man gedencken /  
 und die Sachen seines Gewissens  
 schlichten zu einer Zeit / wo man voll-  
 kommen gesund ist / so heißt es / man  
 seye müd / verwirret / und schwach / und  
 im Todts-Beth wird man alle Freyheit /  
 Gelegenheit / alle Kommentlichkeit /  
 Aufmercksamkeit / und nothwendige  
 Kräfte haben. Was Bemühung /  
 was für ein Klugheit / was für Gedult  
 braucht es nit / ein Gewissen außeinan-  
 der zu haspeln / wan es beladen ist mit  
 allerhand Ungerechtigkeiten / und Schul-  
 digkeiten / zuruck zu geben / zu ersetzen /  
 gut



gutzumachen/ 2c. Und in dem Todts  
Beth wird man Zeit haben / was ist  
das für ein grober Fehler/ was Unvers  
stand / und was für eine Unsinnigkeit/  
und indessen ist anheunt nichts gemei  
ners/ als dise Weis zu handlen / welche  
ja wohl zu erbarmen ist.

### Evangelium St. Matth. cap. 8.

**I**n der Zeit: Als der H<sup>ER</sup>: JESUS vom  
Berg herab sig / folgte Ihn vil  
Voldts nach. Und sihe, ein Außsätziger kame/  
bietet Ihn an / und sprach: H<sup>ER</sup>X / so Du  
wilt/ laß Du mich reinigen. Und JESUS  
streckt sein Hand auß / rühret ihn an / und  
sprach: Ich will/ werde gereiniget. Und als  
bald ward er von seinem Außsätz rein. Und  
JESUS sprach zu ihm: Sihe zu / daß du es nie  
mand sagest: sondern gehe hin / zeige dich dem  
Priester/ und opffere die Gab / die Moyses be  
fohlen hat ihnen zum Gezeugnus. Da Er  
aber gen Caparnaum eingieng / tratt zu Ihm  
ein Hauptmann der batt Ihn / und sprach:  
H<sup>ER</sup>:/ mein Knecht ligt zu H<sup>AU</sup>ß gichtbrüchig/  
und leidet grosse Quaal. Und JESUS sprach  
zu ihm: Ich will kommen / und ihn gesund ma  
chen. Der Hauptmann antwortet und sprach  
H<sup>ER</sup>: ich bin nit würdig / daß Du eingehest un  
ter mein Dach / sondern sprich nur ein Wort/  
so wird mein Knecht gesund. Dan ich bin ein  
Mensch der Obigkeit Untertan / und habe  
Soldaren unter mir / und sage zu einem: Gehe  
hin/ so gehet er; und zu dem andern: Komme  
her/



nach dem Aſcher-Mitwoch. 55

her/ ſo kombt er; und zu meinem Knecht/ thue  
das/ ſo thut erſ. Da Jeſus das höret/ ver-  
wundert Er ſich/ und ſprach zu denen/ die Ihm  
nachfolgeten: Wahrlich ſag ich euch/ ſo gro-  
ßen Glauben hab ich in Iſrael nicht gefunden.  
Aber ich ſage euch/ daß vil werden kommen vom  
Aufgang und Nidergang der Sonnen/ und ſi-  
zen bey Abraham/ Iſaac und Jacob im Him-  
melreich: aber die Kinder deß Reichs werden  
außgeſtoffen werden in die äußere Finſternis/  
da Weinen und Zähnelappern ſeyn wird. Und  
Jeſus ſprach zu dem Hauptmann: Gehe hin/  
dir geſchehe/ wie du geglaubt haſt. Und ſein  
Knecht ward geſund in derſelben Stund.

## Betrachtung

Von dem lebhaſten Glauben.

P. I.

**B**edencke/ daß der lebhaſte Glaub  
Allmägend iſt/ weilten er **GOTT**  
dergeſtalt einnimbt/ daß Er  
ihm nichts abſchlaget. Er ſchließet in  
ſich ein ſo hohe/ und der Vernunfft ge-  
mäßne Vorſtellung und Hochſchätzung  
der Göttlichen Vollkommenheiten/ ſei-  
ner Güte/ ſeiner Weiſheit/ ſeiner All-  
macht/ ſeiner aufrichtigen Begird/ uns  
Guts zu thun/ ſeiner Bäterlichen Ob-  
ſorg und Liebe/ daß Gott/ alſo zu res-  
den/ nit wohl kan Widerſtand thun ſei-  
den  
I. Buch/ II. Th.      G      nem



**Der Donnerstag**  
nem heiligen inständigen Anklopfen /  
und Zusehen. Und fürwahr / diser leb-  
haffte Glaub allein beehret **GOTT** auf  
eine wesentliche / Gottseelige / und eini-  
ger Massen so wohl unserm Wesen / als  
dem unendlichen / und unbegreiflichen  
Wesen unsers **GOTTS** anständige  
Weis. Es ist kein anderes heylsames  
Mittel / **GOTT** zu erkennen / zu lieben /  
anzubetten / als durch den Glauben.  
Ohne disen ist kein rechtgeschaffne Zu-  
gend / kein Religion / kein **Gottes**  
Dienst. Kein Tugend / wan sie nit an-  
gefrischet wird durch den Glauben / ge-  
gründet auf den Glauben / und also zu  
reden / hergeflossen von diesem lebhaften  
Glauben / welcher allein die rechte  
Christen machet. Ohne den Glauben  
ist kein Hoffnung / kein Andacht / kein  
Christliche Lieb / kein rechter **Gottes**  
Dienst. Weilen **GOTT** sich wolte zu  
erkennen geben / auch geliebt / und geeh-  
ret seyn / und von den vernünftigen  
Creaturen bedienet / hat Er nothwen-  
diger Weis eine Religion einsehen müs-  
sen / und dise kunte allem Ansehen nach  
nicht wohl anderst gegründet seyn / als  
auf den Glauben. Der Glaub hat  
Abraham / und alle Heilige des alten /  
und neuen Gesatz gerechtfertiget / der  
Glaub



Glaub hat alle Christliche Helden ge-  
 macht / er ist wie das Leben der Außers.  
 wählten. Dem Glauben hat Iesus  
 Christus alle seine Wunderwerck be-  
 messen wollen / er ist nicht nur eine noth-  
 wendige Vorbereitung zu der Gnad /  
 der Heyland hat ihne gleichsam die Urs-  
 sach / und erforderliche Bedingnus ge-  
 macht seiner Gutthaten ; Fides tua te  
 saluum fecit. Aber da ist vonnöthen  
 ein lebhafter / das ist / Göttlicher  
 Glauben / welcher kein anderen Urs-  
 sprung und Zihl hat / als Gott allein /  
 ein von der Liebe befeelter Glaubens-  
 fruchtbar an guten Wercken / bestän-  
 dig / herkhafft / allgemein / welcher nicht  
 wancket / nit zweiflet / nit fürchtet / end-  
 lich ein Glauben / dergleichen der heilia-  
 ge Petrus gehabt / der Hauptmann /  
 das Cananäische Weib / ein Glauben /  
 welcher sich empor schwingend über alle  
 Sinn / und über die Vernunft selbst  
 nichts beschwärlliches findet / nichts /  
 welches Gott unmöglich ist. Ist uns-  
 ser Glauben also beschaffen ? Hat er  
 alle diese Eigenschafften ? Haben wir ei-  
 nen lebhaften Glauben ? Dieses lasset  
 sich an seinen Würckungen abnehmen.  
 Haben wir einen standhafften Glauben /  
 welcher den Stich und die Prob



haltet gegen allen Versuchungen / und  
Anreizungen der Sinnlichkeit? Gegen  
allen Anstößen der Anmuthungen / ge-  
gen allen ungestümmen Bewögun-  
gen der eignen Lieb? Fragen wir nur dar-  
rum unser Arth zu leben / unser Saum-  
seligkeit.

## P. II.

Bedencken wir nur / daß die Haupte  
Ursach unserer schlechten Andacht / und  
Eifers / die Brunnquell unserer Laui-  
keit / Untreu / Aufgelassenheit / und  
wiederholten Sünden kein andere ist /  
als der schwache Glauben. Wir glau-  
ben nur halb und halb / wir stehen an /  
wir fürchten / wir haben kein rechtes  
Vertrayen auf GOTT / wir haben ein  
Mistrayen so gar an seiner Güte /  
Barmherzigkeit / Bätterlichen Obsorg.  
Muß man sich alsdan verwunderen /  
wan wir auf die mindeste Bewögun-  
gen der Wellen / auf den mindisten Wind /  
und Ungewitter alles Herß verlihren /  
und zu sincken beginnen. *Modicæ fidei  
quare dubitasti?* Wo kombt es her / daß  
wir so wenig glauben? Woher / daß /  
indem wir wissen / und bekennen / daß  
wir wegen unseres schwachen Glau-  
bens / der kaum für einen Schatten  
mag



mag gerechnet werden / so unvollkom-  
 men / so unandächtigt / so nachlässig  
 seynd in dem Dienst Gottes / unser  
 Glaub nit lebhafter / dapfferer / und  
 vollkommner wird? Nemlich weilen  
 wir uns nit wollen mit unseren Sinnen  
 abwerffen / wir wollen nicht aufkünden  
 unsern Anmuthungen / wir wollen un-  
 ser eignen Lieb keinen Korb geben / und  
 Verdruß machen / wir wollen nicht die  
 Band zerreißen / welche uns an die  
 Creatur hafften; wir seynd Sclaven  
 unserer Begierlichkeiten / wir gefallen  
 uns selbst in unsern Ketten / in unserer  
 Dienstbarkeit. Hitzig und hurtig in  
 allen Sachen / nach unserem Gelust zu  
 handeln / schlagen wir GOTT dem  
 HERN ab die geringste Opfer / und dis-  
 ses ist / was unseren Glauben auflös-  
 schet / und unser Vertrauen so sehr  
 schwächet. Gott mag uns lang in un-  
 terschiedlichen Stellen bedeuten / es seye  
 Ihm nichts lieber / als uns Guts zu  
 thun / Er mag uns einladen / zusprechen /  
 all unser Vertrauen auf Ihn zu setzen /  
 Er mag uns wohl auch befehlen / alles  
 von Ihm zu begehren / was wir vonnö-  
 then haben / uns auch unser Kleinmü-  
 thigkeit vorhalten / und sich beklagen /  
 daß wir so gar nichts von Ihm begeh-



ren: usque modò non petistis quidquam,  
 Endlich unser Begird zu erwecken / und  
 zu spizen / verspricht Er uns unser Ver-  
 langen zu erhören / unser Bitt zuzusa-  
 gen: Petite & accipietis. Und alle diese  
 liebeiche Erinnerungen / alle diese so  
 Herk: dringende Anerbietungen können  
 doch unser Zuversicht nit aufmuntern.  
 Wo kombt doch her diese entsetzliche  
 Forcht? Dieser Mangel des Ver-  
 trauens? Alles kommet her von der  
 auß eigener Erfahrung herrührenden  
 Gedächtnus unserer Undanckbarkeiten  
 gegen einen so gütigen / so freygebigen  
 und mildreichen Gott. Wir schlagen  
 Ihm alles ab / was Er an uns begeh-  
 ret / wiewohl Er nichts begehret / als  
 was sehr leicht / was zu unserem Nutzen  
 und Wohlstand ist / wir schlagen Ihm  
 alles ab / und dieses ist / was unseren  
 Glauben schwächet / dieses ist / was un-  
 ser Vertrauen hemmet. Wollen wir  
 einen lebhaftten Glauben haben / wol-  
 len wir von Gott herkhafft / und ver-  
 treulich begehren / wollen wir / daß uns  
 Gott unser Bitt zusage / und erhöre /  
 daß Er so gar unsern Anligen vorkoms-  
 me / so müssen wir Ihm fleißig / enfrig /  
 und getreu dienen / denen Pflichten un-  
 seres Stands nachkommen / unsere  
 minz



nach dem Ascher- Mittwoch. 101

mindeste Regeln genau in Obacht nehmen / alsdan werden wir spühren / daß unser Glauben zunehme / unser Zuversicht wiederum lebhaft werde / und wir werden von Tag zu Tag überflüssigere Gutthaten empfangen.

Ich erkenne / O HERR / die leidige Ursach meines schwachen Glaubens. Vergebens wurde ich Dich ersuchen / meinen Glauben zu vermehren / wan ich nit auch ein End mache mit meiner Undankbarkeit gegen deiner Majestät. Ich will vermittels deiner Gnaden Dir auf das getreueste hinfüran dienen / wohl versicheret / Du werdest mein Vertrauen und Glauben vermehren.

Andächtige Seufzer an diesem Tag.

Juravi, & statui custodire judicia justitiæ  
ruæ. Psal. 118.

Ich habß geschworen / O HERR / und mich entschlossen / deine Gebott zu halten mit einer unverfälschten Treu.

Domine adauge nobis fidem. Luc. 17.

HERR vermehre unsern Glauben.

### Andachts-Übungen.

1. **V**erlasse nichts / dein Vertrauen zu erwecken / und deinen Glauben



ben aufzumunteren / theils durch diese  
kurze Gebett / theils durch heylsames  
Nachsinnen. Gewißlich / wir wären  
bald enfrig / eingezogen / andächtig /  
entäusseret von zeitlichen Gütern / ge-  
treue Halter des Christlichen Gesaß /  
wan wir einen lebhaftten munteren  
Glauben hätten. Begehre selbigen  
zum öffteren von GOTT / und allzeit  
durch die Vorbitt der Seeligisten  
Jungfrauen / und des heiligen Apostel  
Petri. Gewöhne dich zu handeln auß  
einem Geist des Glaubens. Gibe  
zum öffteren Anzeigen deines Glaub-  
bens so wohl im Reden / als im übrigen  
Lebens Wandel. Je verdrüßlicher  
etliche Begebenheiten fallen / desto  
dapfferer und standhaffter soll sich dein  
Glauben erzeigen. Mitten in dem  
Sturm Wetter und Aufsteigen der  
Wellen muß sich dein Glaub sehen las-  
sen. Vor allem muß er in der Kirch  
erscheinen in Gegenwart des Hochheyl-  
ligen Sacraments / dein Gottseelige  
Ehrenbietigkeit / und dein Einzogenheit  
sollen dessen ein augenscheinliche Prob  
seyn. Eben diese Prob sollest du geben  
in dem Gebett / und in allen Übungen  
der Gottseeligkeit.



2. Erwähle zum öfteren Übungen  
deß Glaubens/ der Hoffnung / der Lief-  
be. Fange an alle deine Berrichtun-  
gen/ gute Werck / und absonderlich deiz-  
ne Übungen der Gedult und Andacht  
mit einem lebhaftten Glauben. Du  
magst Almosen geben / ein Bußwerck  
verrichten / dir ein Abbruch machen /  
ein Unbild mit Gedult übertragen / so  
muntere auf deinen Glauben: Durch  
dise Gottseelige Griffel wird dein  
Glaub von Tag zu Tag lebhafter wer-  
den/ und du verspüren/ daß er mercklich  
zunimmet.

Der Freytag nach dem  
Ascher-Mitwoch.

**D**ie Kirch / welche allzeit fleißige  
Acht hat auf die Geistliche  
Angelegenheiten ihrer Kinder/  
allzeit sorgfältig / ihnen alle Vorthail  
zuwegen zu bringen / welche sie ziehen  
können auß denen Übungen und Pflich-  
ten der Religion / welche sie ihnen vors-  
schreibt/ beflisset sich / dise erste Tag in  
der Fasten ihnen vorzukommen in als  
lem dem/ was ihr Fasten kunte Frucht  
G 5 und